

*Arbeitshilfen*



KURZSPIELFILM

# Lisanne



*Katholisches Filmwerk*

# Lisanne

Farbe, Deutschland 2005

Kurzspielfilm, 18 Min.

Regie: Lars-Gunnar Lotz

Produktion: Filmklasse Kunsthochschule Kassel

Darsteller: Lisanne Lotz (Lisanne), Emanuele Peter (Marlon), u. a.

## Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

1. Preis beim International Youth Film Festival Yerevan, 3. Platz Publikumspreis beim Internationalen KurzFilmFestival in Hamburg 2005, 2. Preis beim Kurzfilmwettbewerb des Katholikentages 2006; FBW-Prädikat: „wertvoll“.

## Kurzcharakteristik

Ein junger Mann möchte seiner 15-jährigen Schwester Lisanne, die das Downsyndrom hat, den großen Traum erfüllen, mit dem Auto nach Dänemark ans Meer zu fahren. Unterwegs bleiben sie in einem kleinen Dorf mit Motorschaden liegen. Lisanne lässt sich allerdings von ihrem Wunsch nicht abbringen und macht sich, mit allem nötigen Gepäck beladen, allein auf den Weg zum nächsten Bahnhof, löst mit dem Geld ihres Bruders eine Karte nach Dänemark und wartet, bis der Zug kommt. Da ihr niemand hilft, aus den anhaltenden Zügen den richtigen herauszufinden, setzt sie sich schließlich allein und verzweifelt auf eine Bank am Bahnsteig und sehnt sich ihren Bruder herbei. Dieser hat sich besorgt auf die Suche nach seiner behinderten Schwester gemacht. Schließlich findet er sie weinend auf der Bank am Bahnsteig. Voller Glück, sie wiedergefunden zu haben, verspricht er ihr, die Reise nach Dänemark mit dem Zug fortzusetzen. Am Ende gelangen sie an das ersehnte Meer.

*Lisanne* ist ein Roadmovie der besonderen Art, der die Sehnsüchte von Menschen, ihre Konflikte miteinander, Behinderung und Geschwisterliebe zum Thema hat.

## Einsatzmöglichkeiten

*Lisanne* ist sowohl in der Schule, in der Jugendarbeit als auch in der Erwachsenenbildung, besonders in der Bildungsarbeit mit Eltern und Familien, und in der beruflichen Fortbildung für Erzieherinnen aus Kindertageseinrichtungen, für Lehrer(innen), für Sozialpädagog(inn)en in der Jugend-

arbeit sowie für Mitarbeiter(innen) der Behindertenhilfe einsetzbar. Die Themen, die *Lisanne* aufwirft, können in allen genannten Einsatzbereichen behandelt werden, wenn auch mit unterschiedlicher Akzentsetzung.

Zu diesem Themen gehören: Die Frage, **wie Menschen ohne Behinderung mit behinderten Menschen umgehen**; die Frage, **was sie voneinander lernen können**; die Frage nach den **Sehnsüchten des Menschen** und nach **der Art und Weise, wie er für ihre Erfüllung kämpft**; das Thema **Liebe zwischen Geschwistern, speziell die Beziehung zwischen einem nicht behinderten Bruder und seiner behinderten Schwester**.

Für alle Bereiche dürften *als generelle Fragen zu Beginn* interessant sein:

- Welche Rolle spielt in *Lisanne* der behinderte Mensch?
- Welche Rolle spielen behinderte Menschen in anderen Filmen?
- Welche Typen treten in *Lisanne* sonst noch auf, und was verkörpern sie jeweils?
- Welche Rolle spielen in anderen Filmen die Figuren im Umfeld behinderter Menschen?

## Schule und Jugendarbeit

Einsatzalter: ab 14 Jahren (SEK I, Klasse 8)

*Lisanne* ist sowohl im *Religions-* und *Ethikunterricht* als auch im Fach *Sozialkunde* einsetzbar. Dabei stellen sich zu den o. g. Themen Fragen (siehe M 1 – M 3).

Die *Lehrpläne für den Religionsunterricht* bieten diverse Anknüpfungspunkte für den Einsatz des Films – hier exemplarisch dargestellt an Lehrplänen in Baden-Württemberg:

*Gymnasium Jg. 11: Katholische Religion*

### GLÜCK

LPE 3: Auf der Suche nach Glück und Sinn

3.1 Vielfältige Erfahrungen von Glück und Sinn

3.2 Wege zum Glück und Sinnfindung

3.4 Bedeutung von Werten und Normen für ein gelingendes Zusammenleben

*Berufsschule, Zweites Schuljahr (Jahrgangsstufe 11): Katholische Religion*

### VERANTWORTUNG

LPE 1: Freiheit und Verantwortung

1. Erwachsen werden – frei werden

3. Wachsende Verantwortung

## Erwachsenenbildung – Bildungsarbeit mit Eltern

Für Veranstaltungen in der Erwachsenenbildung dürften dieselben Themen relevant sind, die bereits für Schule und Jugendarbeit aufgezeigt wurden. Dabei dürften ähnliche Fragestellungen aufkommen, wie sie oben beispielhaft formuliert wurden – allerdings aus einer Erwachsenen- und Elternperspektive. Das heißt, sie können spezifische Akzentsetzungen erfahren oder es können zusätzliche Fragen auftauchen wie:

- Kann man einen so jungen Mann mit seiner behinderten Schwester alleine auf Reisen gehen lassen? Würde ich als Mutter bzw. als Vater das dulden?
- Wie lässt sich das Verhältnis der Geschwister zueinander charakterisieren? Ist es in Ihren Augen ein außergewöhnliches Verhältnis, oder kennen Sie ähnliche Geschwisterbeziehungen? Wenn Marlon nicht so geduldig und einfühlsam reagiert hätte, hätten Sie Verständnis dafür gehabt?
- Soll man Kinder mit Behinderung mit ihren nichtbehinderten Geschwistern aufwachsen lassen? Worin sehen Sie Schwierigkeiten, worin sehen Sie Chancen für die Kinder?
- Kommt das Thema „Behinderung“ bei Gesprächen in Ihrer Familie vor? Wenn ja, wie reden Sie in Ihrer Familie über Menschen mit Behinderung? Welche Haltung vermitteln Sie Ihren Kindern? Wie reagieren Ihre Kinder auf Menschen mit Behinderung; spielt es dabei eine Rolle, ob es sich um Kinder, Jugendliche, Erwachsene oder alte Menschen handelt?
- Welche Haltung behinderten Menschen gegenüber beobachten Sie in unserer Gesellschaft? Wie bewerten Sie diese Haltung? Was müsste sich ändern?
- Welches Familienbild geben der nörgelnde Bistrobetreiber, seine still hantierende Frau, seine frustrierte Tochter ab? Wo zeigen sich Parallelen zu unserer Familie, warum und inwiefern sind wir anders?
- Welche Sehnsüchte haben Lisanne und die Tochter des Bistrobetreibers? Wie geht jede damit um? Warum kämpft Lisanne für ihr Ziel, wie verfolgt die Tochter ihren Traum?
- Welche Träume haben die jungen Menschen in Ihrer Familie, in Ihrer Lebenswelt? Was unternehmen sie, um sich ihre Träume zu erfüllen? Mit welchen Widerständen, in ihnen selbst und in ihrer Umwelt, haben sie zu kämpfen?
- Welche Träume habe ich für mich persönlich? Was tue ich, um sie Wirklichkeit werden zu lassen? Was kann ich von Lisanne lernen?

## Berufliche Fortbildung

Die Behandlung von *Lisanne* in der beruflichen Fortbildung mit Sozialpädagog(inn)en aus der Kinder- und Jugendhilfe, mit Lehrer(inn)en

sowie mit Mitarbeiter(inne)n der Behindertenhilfe dürfte sich auf zwei Ebenen bewegen (ähnlich wie in der Erwachsenenbildung und der Bildungsarbeit mit Eltern): zum einen auf der pädagogischen Ebene (Aussagen über das Empfinden, Denken und Handeln von jungen Menschen mit Behinderung; demonstrierte Haltungen und Einstellungen Behinderten gegenüber; Ziele haben und Ziele verfolgen); zum anderen auf der Ebene der Selbstreflexion (meine Einstellung zu behinderten Menschen, meine Erfahrungen aus dem Umgang mit behinderten Menschen; meine Sehnsüchte und Wünsche und wie ernst ich sie nehme und verfolge).

Konkret können bei Fortbildungen sowohl die bereits oben unter „Schule und Jugendarbeit“ und unter „Erwachsenenbildung – Bildungsarbeit mit Eltern“ aufgeführten Fragen behandelt werden als auch spezifische Fragestellungen wie:

- Wie wird in unserem Arbeitsfeld über Menschen mit Behinderung gesprochen? Wann werden sie für uns zu Objekten unserer Überlegungen, Pläne und Handlungen; wo zeigen sie sich uns als eigenständige Subjekte und fordern sie ein, dass wir dies respektieren?
- Welches Bild von einem behinderten Menschen vermittelt der Film *Lisanne*? Welches Bild vermitteln wir, wenn wir über Behinderte sprechen: unter uns, gegenüber Dritten, in der Öffentlichkeit?
- Welche Unterstützung findet Lisanne bei ihrem Bruder, um an ihr Ziel zu kommen? Wie viele eigene Träume und Ziele stehen wir den Menschen zu, für die wir in unseren Arbeitsfeldern zu sorgen haben? Wie unterstützen wir unsere Kinder im Kindergarten, unsere Schüler(innen), unsere Klient(innenen), eigene Träume zu entwickeln, sich Ziele zu setzen und diese mit allen Mitteln zu verfolgen?
- Sind wir ihnen Vorbild in der Setzung und Verfolgung von Zielen?
- Wenn ich selber einmal behindert sein sollte – wem würde ich mich am liebsten anvertrauen: aus meiner Familie, aus meinem Freundeskreis, von den Kolleginnen und Kollegen, welcher Einrichtung? Was würde ich ablehnen – an Menschen um mich herum, an Umgangsweisen und therapeutischen Behandlungen?

**Für alle Einsatzbereiche** ist zu bedenken: Es können sich sowohl unter den Kindern und Jugendlichen in der Schule und in der Jugendarbeit Betroffene befinden als auch in der Erwachsenenbildung, der Bildungsarbeit mit Eltern und in der beruflichen Fortbildung – sei es dass diese Betroffenen selbst behindert sind, sei es, dass sie behinderte Geschwister, Verwandte, Freunde oder eigene Kinder mit Behinderung haben. In solchen Fällen ist besonders einfühlsam das Thema „Behinderte Menschen unter uns / in unserer Gesellschaft“ anzugehen, weil es hier möglicherweise zu unschönen Szenen und Verletzungen gekommen ist. Ferner ist *Lisanne* so positiv ge-

zeichnet, dass der Film entweder ermutigend auf die Betroffenen wirkt oder ärgerlich, weil sie ihn für zu beschönigend halten im Vergleich zu dem, was sie selbst erlebt oder beobachtet haben. Wenn Betroffene in denjenigen Gruppen sind, in denen *Lisanne* behandelt wird, sollten sie auf jeden Fall mit ihren Erfahrungen, mit ihren Ansichten und Meinungen eingebunden werden. Das gilt auch für Angehörige von behinderten Menschen, die Auskunft darüber geben können, wie der behinderte Mensch in ihrer Familie seinen Weg zu gehen sucht und wie die anderen ihm dabei helfen.

## Inhalt und Gestaltung

### Inhalt

*Lisanne* besteht aus einer Folge deutlich voneinander abgrenzender Szenen: In der ersten Szene packen Marlon und Lisanne ihre Sachen in den Kofferraum ihres Auto. Dabei zeigt sich bereits, dass Lisanne klare Vorstellungen davon hat, was sie auf die Reise mitnehmen will – nämlich ihr Trampolin –, auch wenn der Kofferraum dafür eigentlich zu klein ist. Obwohl der Bruder ihr diesen Sachverhalt klar macht, setzt sie sich konsequent durch, und das Trampolin kommt mit.

Nächste Szene: Marlon und Lisanne fahren durch eine sommerliche Hügellandschaft; Lisanne ist glücklich, nimmt immer wieder eine Ansichtskarte von einem Strand mit blauem Meer im Hintergrund aus der Tasche und bedeutet ihrem Bruder, dass sie genau dorthin will. Und der Bruder zählt die Stunden auf, die sie noch brauchen werden, bis sie ihr Ziel erreicht haben, auf das er sich offensichtlich auch freut.

Dann wird Rast in einem Bistro gemacht. Marlon und Lisanne sind die einzigen Gäste. Vor dem Tresen auf einem Barhocker der Bistrobetreiber, der aber eher wie ein Gast gekleidet ist und seine Frau im Hintergrund die Arbeit machen lässt. Er beklagt sich über die Tochter, die sich „mit ihrer albern Malerei“ mal wieder zu lange aufgehalten hat und zu spät zur Arbeit kommt. Im Kontrast zu dieser etwas düsteren und gereizten Stimmung im Hintergrund das Bild, das Lisanne und ihr Bruder am Tisch vorn am Eingang des Bistros abgeben. Lisanne betrachtet wieder voller Erwartung auf das Ziel ihrer Reise ihre Postkarte mit Strand und Meer: Genau dort fahren sie nun hin. Zu wissen, wohin man will, und die Vorfreude darauf setzen Energien frei. Energisch sagt Lisanne zu der Frau des Bistrobetreibers denn auch, dass sie Pommes mit Ketchup haben will; auf dem Ketchup besteht sie auch dann noch, als die Frau ihr mitteilt, dass der Ketchup ausgegangen sei. Ebenso energisch, aber zugleich liebevoll fordert sie ihren Bruder auf, vor dem Essen zu beten – mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen.

Diese lebendigen Szenen am Tisch kontrastiert *Lisanne* mit einer Auseinandersetzung zwischen dem Bistrobetreiber und seiner Tochter. Diese kommt mit einer großen Mappe unter dem Arm, die offensichtlich Zeichnungen enthält, in den Raum und wird gleich von ihrem Vater runtergemacht – weil sie zu spät kommt und sich ständig mit Malerei beschäftigt, die ihr nach Ansicht des Vaters eh nichts einbringen wird. Die Tochter hält dagegen: „Ich will nicht einmal hinterm Tresen enden so wie du!“ Darauf schleudert der Vater ihre Mappe durch den Raum, so dass alle Bilder herausfliegen und auf dem Fußboden zerstreut liegen bleiben. Die Tochter lässt sich wortlos und mit leerem Blick die Wand, an der sie lehnt, heruntergleiten und bleibt stumm in der Hocke sitzen; sie sieht traurig und hoffnungslos aus.

Lisanne verfolgt die Szene mit Entsetzen. Ihr Bruder will sie dazu bewegen, möglichst schnell den Raum zu verlassen, doch Lisanne hebt die bemalten Blätter auf, ordnet sie liebevoll, kniet sich vor der Tochter auf den Boden und gibt ihr ihre Bilder zurück. Dabei streichelt sie liebevoll ihre Wange und sagt mehrmals „Nicht traurig sein“.

Nächste Szene: Marlon und Lisanne fahren wieder auf der Landstraße. Dann fängt der Wagen an zu stottern und bleibt liegen. „Oh, oh“, sagt Lisanne bestürzt, und das klingt ganz und gar nicht gespielt. Sie ahnt, dass es mit der Reise nichts mehr werden könnte. Denn der Blick des Bruders in den Motor lässt nichts Gutes ahnen. Ein Drama scheint sich anzukündigen.

Nächste Szene: Der Wagen steht vor einer Reparaturwerkstatt. Lisanne sitzt an der Seite und will es nicht wahrhaben, dass ihr Auto nicht mehr fährt. Der Bruder versucht sie zu trösten: „Den Urlaub holen wir ein anderes Mal nach. Zu Hause ist es doch auch schön.“ Lisanne will davon nichts wissen. Sie holt wieder ihre Ansichtskarte mit Strand und Meer hervor: Dort will sie hin. Und dorthin macht sie sich auch auf, als ihr Bruder gerade versucht, mit seinem Handy ihre Mutter zu erreichen. Während er telefoniert und dabei hin und her geht, schnappt sich Lisanne in einem unbeobachteten Augenblick Rucksack, Reisetasche und das Portmonee ihres Bruders aus dem Wagen und zieht los. Die kleine Person müht sich ab mit all ihrem Gepäck, aber sie lässt sich nicht beirren, bis sie endlich den Bahnhof des kleinen Ortes erreicht.

Nächste Szene: Dialog zwischen Lisanne und dem Schalterbeamten. Die beiden sind die einzigen Personen im Raum. Lisanne verlangt eine Fahrkarte nach Dänemark. Der Beamte wundert sich über die Direktheit dieses behinderten Mädchens. „Dänemark ist weit weg und so groß“, versucht er abzuwiegeln. Lisanne bemerkt nur seinen dicken Bauch und spricht auch unverblümt aus, was sie sieht. Damit ist die Augenhöhe wieder hergestellt: ich bin behindert und du bist dick. Also machen wir weiter. Lisanne will nach Dänemark und reicht dem Schalterbeamten zum Nachdruck ihre An-

sichtskarte vor. Der schaut sie sich vorne und hinten an und gibt sie kopfschüttelnd an Lisanne zurück. Er hat nicht begriffen, dass der Name der dargestellten Strandlandschaft auf der Rückseite der Karte aufgedruckt steht. Erst als Lisanne ihm den Namen vorliest, versteht er, wohin konkret sie will. Er sucht eine Verbindung heraus, will aber offensichtlich Lisanne immer noch von ihrem Vorhaben abbringen: „Da musst du aber fünfmal umsteigen.“ „Egal“, erwidert ihm Lisanne und hält ihm selbstbewusst ihren Behindertenausweis hin. Sie weiß, dass sie damit nur die Hälfte des Fahrpreises bezahlen muss. Sie hat die Sache mit dem Schalterbeamten souverän gemeistert.

Anders dagegen die nächste Szene: Mit ihrer Fahrkarte in der Hand steht sie am Bahnsteig; ein Zug nach dem anderen hält und fährt weiter, keiner scheint nach Dänemark zu fahren. Und niemand sagt ihr, was sie nun tun muss. Als sie schließlich ganz allein mit ihrem Gepäck dasteht und ihr noch zu ihrem Unglück die geliebte Ansichtskarte aus der Hand in die Gleise fällt, resigniert sie: „Ich kann nicht mehr. Wo ist mein Bruder?“ Hier wird die energiegeladene Lisanne plötzlich schwach – was jedoch verständlich ist und anderen an ihrer Stelle, auch nicht behinderten Menschen, ähnlich gegangen wäre.

Nun ist wieder die Reparaturwerkstatt mit dem kaputten gelben Auto davor im Bild. Marlon telefoniert noch immer. Dann fährt die Tochter des Bistrotreibers vor und erkundigt sich nach Lisanne, bei der sie sich für ihren Trost im Bistro bedanken will. Sie sieht gleich, dass es Probleme gibt. „Zwei Probleme“, sagt Marlon, „erstens ist mein Auto kaputt, und zweitens ist meine Schwester sauer.“ Erst jetzt bemerkt er, dass Lisanne fort ist. Etwas unbeholfen läuft er hin und her und sucht sie vergebens (in der Nähe seiner behinderten Schwester war er souveräner). Schließlich kommt den beiden die Idee, Lisanne am Bahnhof zu suchen.

Im Schalterraum: Erwachsene Menschen ohne Lisanne wirken ein wenig kopflos: Marlon sieht schon in seiner Fantasie seine Schwester in irgendeinem Zug sitzen und davonfahren – der Schalterbeamte kommt ins Gewissen durch die Vorwürfe Marlons: „Sie hätten meiner Schwester keine Fahrkarte verkaufen dürfen!“ Niemand war auf den Eigenwillen und das konsequente Auftreten Lisannes eingestellt: Sie hatte sich geholt, was sie brauchte.

In der nächsten Szene die beiden jungen Leute, Marlon und die Tochter des Bistrotreibers, die ihn zum Bahnhof gefahren hat, auf dem leeren Bahnsteig. Nur Lisannes Gepäck ist zu sehen. Dann hört man ihre Stimme aus dem Hintergrund: Sie sitzt auf der Bank im Wartehäuschen und sehnt sich laut nach ihrem Bruder. Der steht plötzlich vor ihr. Lisanne ist überglücklich, aber die bleibt auf Distanz, weil sie weiß, dass sie ihrem Bruder gegenüber nicht richtig gehandelt hat. Sie weiß aber auch, dass er ihr nicht wirklich böse sein kann. Schließlich wollten sie ja nach Dänemark, und



dorthin will Lisanne immer noch. Deshalb macht sie ihrem Bruder auch den Vorschlag, dass sie beide mit dem Zug nach Dänemark fahren. Als dieser ja sagt, fällt sie ihm um den Hals: „Ich liebe dich, mein Bruder.“

In der folgenden Szene winken beide, Marlon und Lisanne, aus einem Fenster des anfahrenden Zuges der Tochter des Bistrobetreibers zu. Lisanne hat es fast geschafft, sich ihren Traum zu erfüllen. Das zurückbleibende Mädchen muss dagegen noch einen Weg finden, wie sie ihr Ziel, vom Bistrot ihres Vaters wegzukommen, erreichen kann.

In der Schlusszene sitzt Marlon auf einer Sandbank am Strand, während Lisanne ausgelassen und glücklich eine Düne herunterläuft mit ausgestreckten Armen auf die Kamera bzw. die Zuschauer zu, so als ob sie die ganze Welt umarmen wollte.

## **Gestaltung**

*Lisanne* arbeitet mit einfachen und unspektakulären Szenen. Die Kamera konzentriert sich auf die beiden Hauptdarsteller, vor allem auf Lisanne: Großaufnahmen beim Packen des Autos, während der Fahrt, im Bistro, vor der Werkstatt, am Bahnschalter, auf dem Bahngleis und am Strand. Die anderen Personen spielen nur eine zweitrangige Rolle – der Bistrobetreiber, seine Frau, seine Tochter, dann der Beamte am Bahnschalter – sie alle stellen Kontrastfiguren zu dem Geschwisterpaar dar.

In den meisten Filmen, in denen es um Menschen mit Behinderung geht, spielen diese meist eine Nebenrolle gegenüber Angehörigen, Freunden oder anderen Personen, deren Unverständnis, Mitleid, Fürsorge, Liebe oder Verzweiflung dargestellt werden soll. Bei diesen Filmen sind die Zuschauer in der Regel mit den nichtbehinderten Menschen mehr befasst als mit den behinderten. Bei *Lisanne* ist das anders. Dieses Mädchen beschäftigt nicht nur ihren Bruder, sondern auch die Zuschauer.

Diese sollen sich auf das Geschwisterpaar konzentrieren können. Deshalb ist auch kein Mensch in der Nähe, als sie das Auto bepacken; deshalb fährt niemand außer ihnen auf der Landstraße, deshalb hält sich auch fast niemand vor der Werkstatt auf, und deshalb ist schließlich auch niemand am Bahnschalter außer Lisanne.

Sie steht eindeutig im Mittelpunkt der Szenen. Und sie spielt echt – als sie trotz der Gegenwehr des Bruders ihr Trampolin in den Kofferraum zu verfrachten sucht, müht sie sich wirklich ab; als sie die Hand aus dem Fenster des fahrenden Autos hält, genießt sie den Wind, der durch ihre Finger gleitet; und ebenso echt ist auch ihr Erschrecken, als der Wagen ins Stottern gerät und schließlich stehen bleibt.

Alle Gefühlsregungen, die Lisanne spielt, scheinen in dem Augenblick wahrhaftig von ihr erlebt zu werden. Dieser Film ist authentisch, weil Lisanne authentisch ist. Sie zwingt dadurch auch ihre Mitmenschen dazu,

ehrlich zu sein: den Bruder in seiner Zuneigung und angedeuteten Zärtlichkeit, den ruppigen Bistrobetreiber, seine traurige Tochter, den unsicheren Schalterbeamten – und wahrscheinlich auch die Zuschauer, vorausgesetzt, sie verstehen es, genau hinzuschauen und wahrzunehmen, was Lisanne will, was sie empfindet, wie sie ihr Ziel zu erreichen versucht. Die Überschaubarkeit der Landschaft, durch die Marlon und Lisanne fahren, der Orte, wo sie sich aufhalten (Bistro, Werkstattgelände, Bahnhofsschalter, Bahnsteig und Strand), und der Handlungen, die sich fast alle nach der Logik Lisannes und ihres Traums vom Strand in Dänemark richten, machen es den Zuschauern leicht, sich auf dieses besondere Mädchen einzulassen. Einfachheit und Authentizität, dazu noch klare Botschaften – darin bestehen die Stilmittel dieses Films.

## Interpretation und Fragestellungen

Die Botschaften des Films sind eindeutig und plausibel zugleich:

- Behinderte Menschen wie Lisanne haben Träume und Ziele. Und sie versuchen, wenn es sein muss auch ohne fremde Hilfe, an ihre Ziele zu gelangen.
- Die Kontrastfiguren – der Bistrobetreiber und seine Familie – haben entweder keine Träume mehr, oder sie sind, wie die Tochter, kaum in der Lage, für diese zu kämpfen.
- Behinderte Menschen zwingen ihre Umwelt, auf sie zu reagieren – entweder gelingt es ihnen mit Respekt und Einfühlsamkeit (wie Marlon), oder sie sind irritiert (wie der Schalterbeamte), oder sie gehen auf Distanz (wie der Bistrobetreiber und seine Frau, wie die Menschen auf dem Bahngleis neben der wartenden Lisanne). Bei den letztgenannten Personen kann man allerdings fragen, worin ihre Behinderung besteht, wenn Menschen mit einer offensichtlichen Behinderung sie derart irritieren.

*Lisanne* ist eine Hommage des Regisseurs an seine Schwester und zugleich eine Hommage an Menschen mit Behinderung, mit denen das Leben nicht immer einfach ist (weil sie ihre Art haben, die Dinge wahrzunehmen, zu empfinden, zu denken, sich die Welt zu konstruieren), mit denen aber ein Zusammenleben möglich ist, das durch sie noch bereichert werden kann:

- Sie nehmen das Tempo aus unseren beschleunigten Alltagsgeschäften.
- Sie lehren uns, die Dinge genau anzuschauen und sich an kleinen Dingen zu freuen (viele Zeitgenossen besuchen Feng-Shui- oder ähnliche Kurse, um das Leben zu entrümpeln und das Wesentliche wieder sehen und lieben zu lernen).
- Sie zwingen uns, echte Gefühle zu entwickeln und Mehrdeutigkeiten, von denen unsere zwischenmenschlichen Beziehungen oft geprägt sind, in Eindeutigkeiten zu wandeln.

- Sie konfrontieren uns mit unseren eigenen Behinderungen, die nicht so offensichtlich sind wie bei Lisanne mit ihrem Downsyndrom, die aber oft ebenso unser Leben, unsere Beziehungen und unsere Arbeit einschränken können – ob es sich um Ängste und andere Blockaden handelt, um Resignation und Energielosigkeit, um einseitige Fixierungen, um Fremdbestimmtheit und den Verlust der Beziehung zu uns selbst.

Ein Nachdenken über unsere Erfahrungen mit behinderten Menschen und über unsere eigenen Behinderungen kann zu Fragen führen, die zwar der Film *Lisanne* nicht eigens thematisiert, die sich aber aus den oben aufgeführten Fragen zur Anregung für das Gespräch über den Film in unterschiedlichen Einsatzorten entwickeln lassen:

- Was sind die wirklich erstrebenswerten Ziele in meinem Leben?
- Was macht eigentlich den Wert dieses Lebens aus?
- Spukt der unsägliche Begriff vom „unwerten Leben“ noch in unserer Gesellschaft herum?
- Was ist ein wertvoller Mensch; darf ein solcher auch behindert sein?
- Was macht einen Menschen glücklich?
- Warum resignieren wir oft so schnell, wenn wir nicht gleich unsere Ziele erreichen?
- Warum haben wir Vorurteile gegenüber Menschen, die aufgrund von Behinderung oder anderer Umstände anders sind als wir? Brauchen wir solche Menschen, um uns im Vergleich mit ihnen definieren zu können?
- Was schwächt, was stabilisiert unsere Identität?

### **Weiterer Film zum Thema „Behinderte Menschen“ beim kfw:**

- *Behinderte Lust*
- *Hellblau*
- *Er sollte sterben, doch Tim lebt*
- *Das Kinder-Hospiz*

*Matthias Hugoth*

**LINKS:**

<http://www.abm-medien.de/> (AG Behinderte und Medien)

<http://www.down-syndrom.org/>

<http://www.ds-infocenter.de/>

<http://down-syndrom.de/down1.html>

<http://www.trisomie21.de/>

<http://www.intakt.info/information/down.htm>

<http://www.9monate.de/Downsyndrom>

<http://www.down-syndrom-netzwerk.de/>

[http://www.babyzimmer.de/html/eltern/down\\_syndrom/index.php](http://www.babyzimmer.de/html/eltern/down_syndrom/index.php)

# M1      Umgang mit behinderten Menschen

- Worin besteht der Wunschtraum von Lisanne für ihren Urlaub mit dem Bruder?
- Wo tauchen Menschen mit Behinderung in unserer Wahrnehmungswelt auf, und wie nehmen wir sie wahr?
- Welches Bild von einem Menschen mit Behinderung haben wir? Woher kommt dieses Bild? Wenn wir unter dem Eindruck von *Lisanne* darüber nachdenken – wie bewerten wir unser Bild von behinderten Menschen? Was soll bleiben, was wollen wir ändern?
- Wie tritt Lisanne im Film auf? Wie verhält sich ihr Bruder, wie verhalten sich die anderen Menschen im Film ihr gegenüber? Welche Einstellung fordert der Film *Lisanne* vom Zuschauer ein?
- Sprechen wir Menschen mit Behinderung dieselbe Würde, dieselben Rechte, dieselben Sehnsüchte und Wünsche zu wie Menschen ohne Behinderung? Wenn ja, wie begründen wir das? Wenn nein, wie begründen wir diese Auffassung?
- Was muss sich an der Einstellung der Menschen Behinderten gegenüber generell ändern? Welche Widerstände müssen überwunden werden, wie ist dies zu bewerkstelligen? Wie kann Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen mit Behinderung zu ihrem Recht in unserer Gesellschaft verholfen werden?

# M2

## Sehnsüchte der Menschen

- Worin besteht der Wunschtraum von Lisanne für ihren Urlaub mit dem Bruder?
- Wie verfolgt sie ihr Ziel, auch wenn die Lage aussichtslos zu sein scheint?
- Wie zeigt sie, dass sie ihren Bruder braucht, um an ihr Ziel zu kommen? Ändert sich etwas an ihrer Haltung zu sich selbst, zu ihrem Bruder, ihres Bruders zu ihr, als sie in der Szene am Bahnsteig allein nicht mehr weiter weiß?
- Wo taucht das Thema „Sehnsucht“ sonst noch in dem Film auf? Was verkörpern die beiden Mädchengestalten im Film, Lisanne und die Tochter des Bistrobetreibers? Welche verlorenen Sehnsüchte lassen sich bei dem Bistrobetreibers vermuten?
- Was sollte die Tochter tun, um nicht auch „hinterm Tresen“ zu landen? Wer könnte ihr helfen, sich ihre Lebenswünsche zu erfüllen?
- Welche Sehnsüchte und Träume haben wir? Wie gehen wir vor, um sie uns zu erfüllen? Wer könnte uns helfen, wie müsste er zu uns stehen, was müsste er tun?
- Was können wir von Lisanne im Blick auf das Streben nach einem Ziel lernen?
- Was lernt der Bruder von seiner behinderten Schwester?

# M3

## Geschwisterliebe

- Was charakterisiert das Verhältnis von Marlon zu Lisanne und umgekehrt? Ist dieses Verhältnis die Regel oder eher eine Ausnahme? Wer kennt ähnliche, wer abweichende Beispiele?
  
- Wie kann Lisanne Selbstbewusstsein, Willensstärke und damit Unabhängigkeit zeigen und leben? Wo ist sie auf ihren Bruder angewiesen, wie verhält sie sich in solchen Situationen, und wie wirkt sie dabei?
  
- Wie würden wir uns anstelle des Bruders verhalten? Womit hätten wir, wenn wir mit einem behinderten Geschwister zusammenleben müssten, Schwierigkeiten? Was würde uns leicht fallen?
  
- Was können wir generell aus dem Film *Lisanne* über den Umgang von Menschen, die familiär verbunden sind, lernen – von der Familie im Bistro, von Marlon und Lisanne?

---

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:

Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt

Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (069) 97 14 36-0 · Telefax: (069) 97 14 36-13

Internet: [www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de) · E-Mail: [info@filmwerk.de](mailto:info@filmwerk.de)